

dar, das einen schwach bitterlichen Geschmack besitzt. Man löst bei  $+10^{\circ}\text{C}$ . nur  $\frac{1}{672}$  seines Gewichtes davon, kochend aber  $\frac{711}{1000}$ , worauf beim Erkalten die Lösung zu einer lockern Masse gerinnt. Ähnlich verhält sich Weingeist. Aether löst fast gar nichts, aber ein Gemisch von 1 Aether mit 5 Weingeist nimmt im Sieben  $\frac{1}{17}$  davon auf. Die reine wässerige Lösung ist farblos und schillert sehr wenig, setzt man aber Brunnenwasser hinzu, so schillert sie schön blau. Durch Zusatz von wenigen Tropfen einer Säure verschwindet das Schillern, kann aber durch eine geringe Menge eines Alkali's sogleich wieder zum Vorschein gebracht werden. Das A. hat eine schwach saure Reaction auf Lackmus und löst sich in alkalischen Flüssigkeiten in weit größerer Menge, als in Wasser, wird aber durch sie gelb und gefärbt. Eine solche Lösung zeigt das Schillern in so hohem Grade, daß  $\frac{1}{1500000}$  A. derselben noch eine bemerkbare Bläue hervorbringt. Trocknet man eine alkalische Lösung des A. ein, so erhält man eine braune, in Wasser und Weingeist sehr lösliche Masse, welche in der geringsten Menge schon der Auflösung ein prächtiges Farbenspiel gibt, weshalb man diese Masse auch zur Färbung von Liqueuren vorgeschlagen hat. Säuren vermindern ihr Schillern und ihre gelbe Farbe, heben es aber nicht ganz auf. Es scheint aber nicht, daß diese Verbindungen mit Alkalien in wirklichen stöchiometrischen Verhältnissen erhalten werden können, wahrscheinlich, weil die saure Eigenschaft des A. zu schwach ist. Metallsalze bringen in diesen Lösungen keine Niederschläge hervor. H. Tromsdorff hat das A. analysirt, und seine Zusammensetzung =  $\text{CsH}_9\text{O}_5$  im vollkommen trockenen Zustande gefunden. Beim Erhitzen schmilzt es unter Zersetzung, entwickelt einen Geruch nach gebranntem Zucker, und hinterläßt Kohle. Trübt es Goldlösung, oder gibt Eisenvitriol nach einiger Zeit einen Niederschlag, so ist es unrein.

**Affenbaum, ostindischer** (*Mimusops elengi*), sehr großer, wildwachsender Baum Ostindiens, welcher sehr dick und hoch wird, ein äußerst geschätztes Holz liefert, niederhängende Äste, kleine blaßrötliche, wohlriechende Blumen hat, welche letztere der Form nach einem Affengesichte ziemlich gleichen. Die essbaren Früchte sind olivenartig, haben eine röhrlische Schale, gelbes, süßliches, mehliges Fleisch. Das Holz hat eine solche Festigkeit, daß es sich nur in frischem Zustande und mit den schärfsten Instrumenten bearbeiten läßt. Hat man es einige Monate liegen lassen, so widersteht es den Arthieben und man vermag dann keinen Nagel mehr in dasselbe einzuschlagen. Dieser Baum liefert das sogenannte Eisenholz, welches zum Schiffsbau, zu Rudern, Ambosse, Ankern &c. unvergleichlich ist. — Die Eingeborenen destilliren aus den Blumen ein wohlriechendes Wasser, welches aber sonst keine besondern Kräfte besitzt.

**Affenbrodbaum** (*Adansonia*) oder **Baobab** ist eine Gattung der Gruppe Leibbaumgewächse, mit der einzigen Art fingerförmiger A. (*A. digitata*), und hält man diesen für den stärksten Baum der Welt, indem sein Stamm einen Umfang von 75—85', somit einen Durchmesser von 25—30 Fuß erreicht. Die Höhe des Stammes übersteigt nur in seltenen Fällen 12 Fuß, allein auf demselben stehen ungeheuer starke Äste, welche gewöhnlich eine Länge von 60—70 Fuß erreichen. Blätter: 7—8 Zoll lang, 3 Zoll breit, ähnlich denen der Roskastanie; Rinde: dick, grau, weich und biegsam; Holz: weiß, leicht und zart. Bei Nacht sind die malvenähnlichen weißen Blüthen geschlossen, mit Sonnenaufgang aber öffnen sie sich. Die 18 Zoll langen Früchte, die in der Mitte einen Umfang von 20 Zoll haben, sind mit einer so starken Schale umgeben, daß letztere polirt und zu Trinkgeschirren verarbeitet werden kann. — Der Anblick dieses in Afrika, namentlich in Aegypten und am Senegal heimischen, jetzt auch in Ost- und Westindien angepflanzten Baumes ist unvergleichlich schön, denn die Äste hängen so herunter, daß er eine ungeheure grüne Halbkugel von 60—70 Fuß Höhe und 150 Fuß im Durchmesser bildet, der in der Nähe einem kleinen Walde gleicht. Es wird übrigens dieser unglaublich dicke Stamm leicht hohl, zumal wenn er auf irgend eine

Art verlebt wird, und dient den Negern in diesem Zustande als Begräbnissplatz ihrer Todten, die darin in kurzer Zeit zu Mumien vertrocknen, sowie zu Versammelungsarten und Wohnungen. — Die von den herabhängenden Seitenästen gebildeten Laubgänge sind am Senegal von zahllosen Affen bewohnt, die sich von seinen Früchten nähren. — Anwendung: In der Offizin seines Vaterlandes ist dieser Baum sehr geschätzt, denn die Blätter und Blüthen enthalten viel Schleim, und dienen als einhüllende, erweichende Mittel gegen Harnleiden, hizige Fieber, Diarrhöen, Ruhr, Rothlauf &c. Man nimmt zu diesem Zwecke eine Abkochung von 6 Loth Blätter auf  $\frac{1}{2}$  Maß Wasser. Aus den Blättern machen die Neger ein Pulver, Valo oder Alo genannt, das sie mehr der Heilkräfte als des Geschmackes wegen ihren täglichen Speisen beimischen. Das durststillende, erfrischende und angenehm säuerlich schmeckende Mark der frischen Früchte wird gern gegessen und als Heilmittel gegen hizige, gallige und faulige Fieber, Ruhr, Scorbut und Blutflüsse gebraucht. Es ist dem Senegalgummi ähnlich und besteht aus Zucker, Stärkemehl und Apfelsäure. Die an Alkali reiche Asche der Fruchthülle wird am Senegal mit Palmöl zur Bereitung der gewöhnlichen Seife benutzt.

**Affodill** (*Asphodelus*), Gattung der Familie Kornlilién. Arten: Gelber A. oder Goldwurz (*A. luteus*), findet sich im südlichen Europa wild und kommt in unsren Gärten häufig als Zierpflanze vor. Aus der fleischigen, schleimigen, goldgelben Wurzel entspringt ein über zwei Fuß hoher, blätteriger Stengel, welcher eine schöne, goldgelbe Blumenähre an der Spitze trägt. Früher stand diese Pflanze bei dem Landvolk in sehr hohem Ansehen, indem sie von abergläubigen Leuten und Kindern als Schutzmittel gegen Hexerei um den Hals getragen wurde. Der ästige A. (*A. ramosus*) hat weiße Blumen, eine außen weiße oder bräunliche, innen schmutzig gelbe Wurzel, welche aus Fasern plötzlich in einen Knollen übergeht. Die zahlreichen, bandförmigen, oft zwei Fuß langen Blätter sind gekielt; auf dem runden, zwei bis drei Fuß hohen Schaft steht ein traubenartiger Blüthenstrauß. Diese Art findet man auf grasreichen Bergebenen und steinigen Hügeln Südeuropas, sowie am Ufer des Mittelmeeres; blüht vom März bis April, und wird von den Japanesen, wie es früher von den alten Griechen geschah, auf Gräbern gepflanzt. — Die Wurzeln sind sehr reich an Stärkemehl, daher kann man die getrockneten Knollen füglich als Nahrungsmittel benützen, was früher oft geschehen sein soll, und auch jetzt noch wird sie hin und wieder unter das Brodmehl gemengt. — Der verkannte A. und der weiße A. (*A. neglectus* und *A. albus*) gleichen im Außern der vorigen Art beinahe ganz, hinsichtlich der Eigenschaften aber unterscheiden sie sich gar nicht davon. — Gebrauch: Diese Pflanzengattung ist in der Heilkunde geschätzt, denn die frisch unangenehm, scharf, bitter und schleimig schmeckenden Wurzeln (durch das Trocknen werden sie milder) enthalten einen Saft, welcher im Allgemeinen zertreibend und eröffnend wirkt, daher äußerlich gegen Geschwüre und Hautausschläge häufige Anwendung findet, indem die Wurzel zerstampft und aufgelegt wird. — Wird 1 Quent der Wurzel mit Wein getrunken, so wird die Menstruation und der Harnabgang dadurch befördert, Seitenstechen, Krampf und Husten gemildert und gehoben. Siedet man die Wurzel in Weinhefe, so reinigt und heilt sie faule, um sich greifende Geschwüre, hebt Entzündungen, namentlich an Brust und Gemächt &c. — Zur Kühlung und Heilung hiziger Augen ist der Saft dieser Wurzel, mit Myrrhen und Safran gesotten, sehr gut. — Wird die Wurzel gebrannt und die Asche gesammelt, so hat man ein vorzügliches Mittel zur Beförderung des Haarwuchses. — Höhlt man die Wurzel aus und gießt Öl darein, so ist dies, aufgelegt, ein vorzügliches Mittel gegen Brand, erfrorene Glieder &c. — Der Saft, wenn man ihn in die Ohren trüfeln lässt, ist gegen Schwerhörigkeit gut; lässt man ihn in Wunden laufen, so reinigt er vom Eiter; trinkt man ihn, mit Wein und